

## Glockenblume.

**W**ir Glocken, wir läuten den Tag und die Nacht,  
Der Himmel hat wieder uns Frieden gebracht.  
Es predigt die Liebe im Schooß der Natur:  
Wir läuten den Frieden durch Felber und Flur.

Wir Glocken, wir neigen mit liebendem Sinn  
Zum einsamen Blümlein im Grase uns hin.  
Das Herz in sich selber ist immer betrübt,  
Doch selig ein Herze, das Liebe geübt.

Wir Glocken, wir läuten zum Licht empor  
Die Blume, die träumend in Nacht sich verlor.  
Wer Andre beglückt, sich selber beglückt:  
Der Lenz in der Blume sich selber ja schmückt.

Wir Glocken wir läuten im himmlischen Blau  
Und malen den Himmel auf grünender Au':  
Ein Herze, das liebet, vergehen müßt',  
Wenn's nirgend den Himmel zu finden wüßt'.

Der Himmel will Frieden, die Erde will Krieg,  
Wir läuten und läuten zum herrlichen Sieg;  
Wir läuten und läuten den Tag und die Nacht:  
Der Lenz und die Liebe hat Frieden gebracht.

## Zimmortelle.



**U**nsterblichkeit durchwehet auch die Blume,  
Aus ihrem Kelch sich neues Leben ringt:  
So weht ihr Kranz dem Augenblick zum Ruhme,  
Der in dem Keim die große Zukunft bringt.  
Der Blüthenring im Kranze nirgend endet —  
Der Augenblick die Ewigkeiten sendet.

Der Jungfrau reißt die Myrthe sich zum Kranze,  
Daß ihre Lieb' der ew'ge Mai beglückt;  
Der Eiche Laub nach wildem Kriegestanze  
Zum ew'gen Ruhm des Helden Stirne schmückt;  
Der Lorbeer will des Sängers Haupt umwinden,  
Den ew'gen Sieg des Geistes zu verkünden.

Zu lichten dann des Grabes dunkle Stelle,  
Wo man versenkt ein vielgeliebtes Herz,  
Blinkt süßen Trost ein Kranz der Zimmortelle  
Und löst in Thränen auf den bitteren Schmerz.  
Und wo der letzte Frühling kaum entschwinden,  
Hat Liebe schon den ew'gen Mai gefunden.